## Das Telephon

Autor(en): Peters, Gustav Werner

Objekttyp: Article

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band (Jahr): 15 (1912)

PDF erstellt am: **30.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948179

#### Nutzungsbedingungen

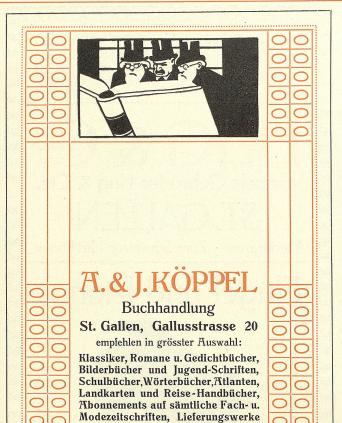
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



# නහනනනනනනනනනනනනනනනනනන @@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@@ von 1-30,000 kg Tragkraft für Haushaltungen u. Geschäfte jeder Art in grösster Auswahl

Spitalgasse Eichmeister Telephon 650

Filiale der Waagen-Fabrik Ermatingen

ලා පුරුව යු පුරුව දැන් වෙන පුරුව දැන්ව පුරුව ප

J. Ammann & Co.

### Das Telephon.

Don Guftav Merner Peters.

lch habe mir ein Telephon angeschafft .

Es hängt da in meinem stillen Zimmer, und es hängt da wie der Schlüssel zu der großen, fremden Welt. Es verbindet mich mit tausend und aber tausend Menschen, die mich nicht kennen und die ich doch an den Apparat zu zitieren vermag, als wäre ich ein großer Herr. Ich kann beispielsweise den Minister anrufen — gerade wenn er nach dem Abend= essen seine Handschuhe angezogen und beschlossen hat, einmal für ein paar Stunden Welt Welt sein zu lassen; ich kann ihn anrufen und ihm zuschreien, daß er unfähig ist - daß das Cand unter seiner hand ver= schmachtet — ich darf ihn ungestraft kirschrot vor Wut machen, ohne daß er ahnt, wer ihn lästert. Oder ich kann meinetwegen die große Sängerin anwecken — gerade, wenn sie nach lärmenden Beifallsbezeigungen in sich selbst sich zurückzuziehen vorgenommen hat; ich kann ihr zuraunen, daß ich sie nach ihren Gesängen vergöttere, und ich bin ihrem Ohre so nah, wie kein zweiter augenblicklich auf dieser Welt.

Men gabe es wohl, der jeht meiner Macht zu entrinnen vermochte! . . Alle großen künstler und Schriftsteller, soweit sie im Telephonverzeichnis stehen, sind mir untertan, und ich fahre mit meiner Alarmglocke in Bäuslichkeiten hinein, deren Leiter auf der Straße mahrhaftig nicht Ge= legenheit nehmen würden, sich nach mir umzuschauen. Nicht wahr, ich darf alle hausherren, von denen ich glaube, daß sie schöne Frauen haben, auffordern, mir unverzüglich die Holde an den Apparat zu bitten, und dann kann ich, der ich unsichtbar gleichsam in der Luft schwebe, der Unbekannten, Niegesehenen zuflüstern, daß ich sie schon seit Jahren ver= folge, daß ich nun wirklich nicht mehr ohne sie leben könne und daß ich in diesem Augenblick meinem traurigen Dasein notgedrungen ein

Ende bereiten musse .

Oder es sind feudale Geschäfte zu alarmieren. "Bitte, was kosten lhre teuersten Brillanten? — Schicken Sie mir eine Auswahlkollektion und fort bin ich. Oder ich inkommodiere jenes Weinrestaurant, in dem man mit fürsten zu nachtmahlen pflegt. "Ich habe gestern abend bei Ihnen meinen Pelz vergessen. Ja, ich war etwas angeheitert — deshalb — aber schauen Sie doch nach, ob er noch dahängt — ein Zobelpelz — ganz hinten links — ja bitte —." Aber mein Gott, nicht nur die Geschäfte und die Manschan dieser Stadt sied mit westerne die schaften dieser Stadt sied mit westerne die schaften dieser Stadt sied mit westerne dieser die schäfte und die Menschen dieser Stadt sind mir untertan; nein, ich kann beispielsweise in Wien anklingeln. — "Sehen Sie mal aus dem Fenster, was für Wetter ist . ." Oder in St. Morih: "Bitte, ich möchte mal das Gelächter Ihrer Wintersportsgäste hören oder das Gläserklingen bei der Table d'hôte oder das Maldesrauschen — ja, bitte." Ich kann alles, ich kann alles, und ohne des Telephons Zauberkraft wäre mein Leben mieder nüchtern und leer.

Uebrigens, hat die Sache nicht einen Haken? . . . ich bin doch ebensogut verpflichtet; alle die tausend und aber tausend Menschen ver= mögen mittels Elektrizität über mich herzufallen. Alle meine Gläubiger . . "Na, hören Sie mal: was denken Sie sich eigentlich, da schaffen Sie sich großartig ein Telephon an und mich lassen Sie nud eigentlich, da schaffel sie ind großartig ein Telephon an und mich lassen Sie warten? . " Oder: "Ach, Schäßchen, hör mal, das mußt du doch einsehen: ich kann dich nicht mehr lieben . .!" Oder: Ich kündige Ihnen, Sie sind unfähig für mein Geschäft — jawohl, total unfähig . . . Schluß!"

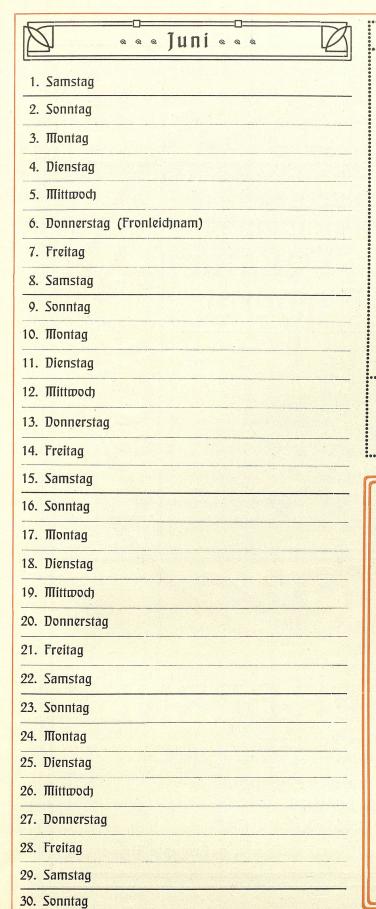
Ich siße surchstam am Schreibtisch und harre der Alarmglocke. Ich siße

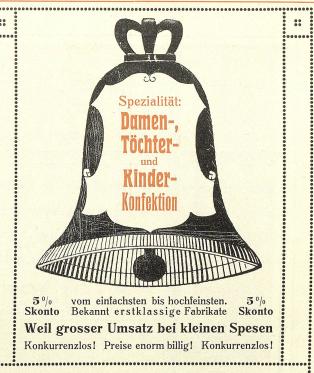
Ichon eine Stunde und harre; ich kann nicht arbeiten — ich fühle, daß mittels Elektrizität etwas Entsehliches naht. Ich finde, daß ich nicht mehr mein eigener herr bin — daß man mich umlauert — daß ich mir nicht einmal den Kragen mehr abknöpfen darf; denn, nicht mahr, die in hamburg oder die in Frankfurt — ich muß bereit sein! . . . Sogar des Nachts, mitten in den Träumen. 1ch weiß, gerade dann

werde ich aufgescheucht, vor Schreck unfähig, mich zu rühren. Und zudem klingelt es zorniger, wilder . . . "Wer if fallch verbunden? — Ach so — danke — -"Wer ist denn gestorben? — Wie, anke — —." Nein, des Nachts werde ich den hörer abhängen, mag dann die Welt toben und Alarm läuten:

ich schlafe nach dieser entsetzlichen Tagwacht.

Dift ihr denn: mein altes, liebes Zimmer ist nicht mehr das gleiche? Alles hat Kampfstellung eingenommen oder tut verschüchtert und zuckt bei jeder Gelegenheit zusammen. Die Welt hält mich in ihren Klauen, wie ich die Welt zu halten glaube, und es ist so wie bei vielen Komödien des Cebens: du glaubst der Sieger zu sein und bist der Besiegte; du glaubst ihn zu haben und du wirst gehabt. Das Telephon ist nichts für Menschen, die das große Schweigen lieben; es ist aber auch nichts für die, die dem großen Schweigen zu entfliehen streben . . . geht ihnen wie mir, und ich rechne nach, wann mir die Telephon= verwaltung erlaubt, den Apparat wieder zu kündigen. Wahrhaftig, es liegt nichts daran, das Cachen der Skifahrer von St. Morit von meinem Schreibtisch aus zu vernehmen . . .





# H. Klingler-Scherrer

"Mäntelhaus" St. Gallen Metzgergasse



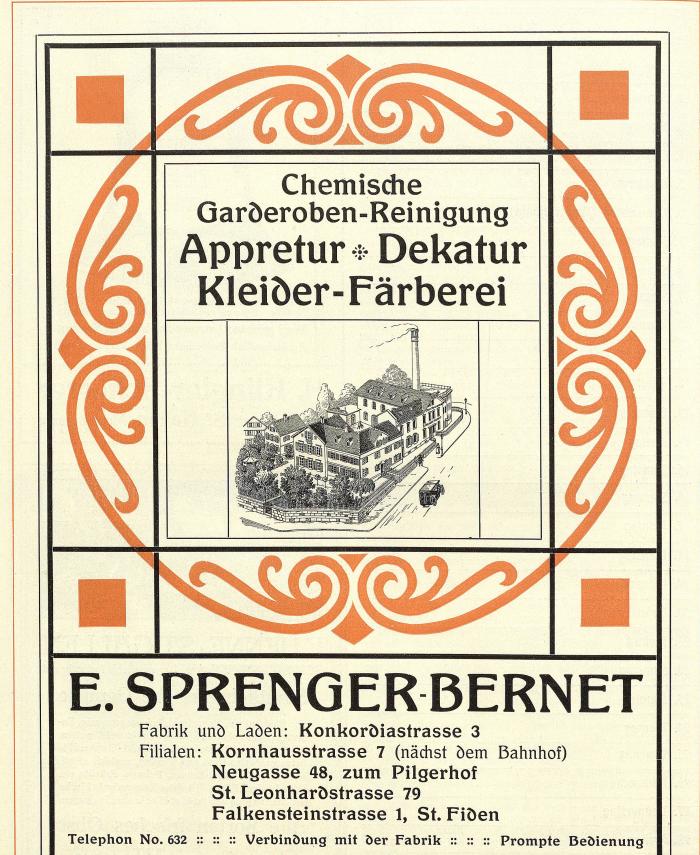
## F.HENNE · ST. GALLEN

SCHMIEDGASSE 6 u. 10, empfiehlt fortwährend

### Sämtliche frische Gemüse

als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Endivien- und Kopfsalat, Spinat, Randen und Carotten, Kohl, Blau- und Weisskraut, Kohlrabi · Ferner: Alle Arten gedörrtes Obst und Gemüse, zugleich sämtl. Konserven-Gemüse, Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse · Alle Arten konservierte Fische etc. · Kaffee grün und geröstet · Tee in allen Preislagen.

Alle Sorten frisches Obst · Spezerei-Waren ·





Mondnacht am Alpsee, nach einem Original von L. Bablin, Paris.

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen.